

LUNAR TUNES, ENJ-9526 2

Stimmbandwärme kontra instrumentaler (Mond-)kühle

Sie sieht sexy aus, hat aber Stimm-Appeal, ohne den Vamp zu mimen. In keinem dieser zwölf (teils von ihr selbst betexteten) Mond-Songs diverser Komponisten wie Peter Kreuder, Eric Satie, Henry Mancini oder Sting verleugnet Jenny Evans ihre jazzige Ader – trotz aller Liedhaftigkeit. Wechselnde Begeliter (vier Streicher), Pianist Walter Lang mit und ohne Partner) schaffen Farbenvielfalt. Ein edles Booklet mit den Songtexten und eine transparente Ausnahme steigern das Hörvergnügen. Peter Steder *Audio* Musik: 5 „Ohren“, Klang: 5 „Ohren“ (jeweils die höchste Benotung)

Vor vier Jahren hat die englische Wahlmünchnerin Jenny Evans mit ihrem Album "Nuages" bewiesen, dass sie weit mehr ist als eine raffinierte Swingvokalistin im Stil von Ella Fitzgerald und Anita O'Day. Jenny Evans ist zu einer modernen, definitiv europäischen Sängerin gereift, die mit ihrer erfahrenen sophistication den trällernd hauchenden Nachwuchs alt aussehen lässt. Als Angelsächsin hat sie authentischen Zugang zu der Welt der all American Standards und Evergreens, und als Europäerin gelingt ihr eine liebevolle Distanz, die ihren Gegenstand nie verrät und den Vortrag umso fesselnder macht.

Jenny Evans legt ihre Alben gerne thematisch an. Ihre aktuelle CD ist dem Mond gewidmet, jenem Gestirn, das immer wieder Dichter und Musiker inspiriert hat. Das Programm reicht von den klassischen Mondstandards wie "Moonlight Serenade" oder "Moon River" über Kompositionen von Dusko Goykovich und Erik Satie bis zu einer Arie von Antonín Dvorák. Wieder sind ihr der feinsinnige Pianist Walter Lang und der zusammen mit Schlagzeuger Rudi Martini grundsolide und dann doch wieder hip agierende Bassist Thomas Stabenow kongeniale Partner. Besonders pfiffig aber agiert das Ensemble Laurier, ein Streichquartett, das auf vier Titeln eine ideale und unumwunden jazzauthentische Folie für Evans' sangliche Textgestaltung abgibt. Verantwortlich für diese gelungenen Streicherarrangements ist der brasilianische Multiinstrumentalist Márcio Tubino, der auch als Flötist, Saxofonist und Udu-Spieler in Erscheinung tritt. Doch was diese CD so erfrischend und natürlich macht, ist diese ganz und gar unprätentiöse selbstsichere Art, mit der sich Jenny Evans ohne Vokalisenschnickschnack auf die gesangliche Textgestaltung konzentriert. Schön, dass die Produktion diesen Aspekt unterstützt und im Booklet die Texte abdruckt.

Thomas Fitterling *Rondo*

Mit flüsternder Stimme schwebt Jenny Evans auf ihrer neuen CD *Lunar Tunes* einer Reise durch Vollmondphantasien voraus. Der Klang mutet zierlich an, doch jeder Ton hat seine Bestimmung und kennt den vorgezeichneten Weg zum Sternenhimmel. Bei geschlossenen Augen sieht man sie in weißer Pferdekutsche durch die glitzernde Nacht streifen - auf Kissen flauschiger Streicheinlagen gebettet und gezogen vom sachten Schritt des sanftmütigen Pianoschimmels. Wie auf samtenen Hufen gestaltet Walter Lang (Piano) zusammen mit Thomas Stabenow (Bass) und Rudi Martini (Drums) eine wörtlich traumhafte Kulisse, vor der sich Jenny Evans' zarte Stimme ungehindert entfalten darf. Sie bringt dabei Texte von Thomas Campion aus dem 17. Jahrhundert ebenso emotional zum Klingen wie Antonin Dvoraks "Song to the Moon", Glenn Millers "Moonlight Serenade", "Sister Moon" von Sting und das Stück "On the Moon" von Dusko Goykovich, zu dem sie ihren eigenen Liedtext komponiert hat. "Seine Melodien sind so lyrisch, dass die Songtexte sich fast von selbst ergeben", merkt die Sängerin an. Auch der Text von "Moon and Stars" entsprang der Feder der Künstlerin, die in England geboren und seit langem in München wohnhaft ist. Jenny Evans ist spätestens seit ihrem Album *Nuages* (2004) als vielseitige Künstlerin mit elastischer Stimme bekannt und trifft auch mit der neuen Balladen-Kollektion genau den richtigen Ton für verträumte Romantikfahrten. Einmal zum Mond - und erst bei Sonnenaufgang wieder zurück. Uta Leidenberger

JazzZeitung

Ruhig und versonnen geben sich die Arrangements der 12 Mond-Stücke und das Streicherquartett bei vier Titeln verstärkt die meditativ-bedächtige Grundstimmung des Albums noch. Erstaunlich, wie homogen der Sound bleibt, wenn man bedenkt, dass Songs so unterschiedlicher Komponisten wie Sting, Antonin Dvorak, Henry Mancini, Eric Satie oder Harold Arien aufgenommen worden sind. Aber der Mond ist nun mal kein Himmelskörper, der zu einer krachend-lautstarken Auseinandersetzung herausfordert, und insofern findet Jenny Evans leise, dezent und elegant den richtigen Ton.

Jenny Evans kam in London zur Welt und mit 20 Jahren nach München. Ihr Gesangstalent war nicht zu überhören, und so startete sie von Bayern aus ihre Karriere als Jazzsängerin, die sie auch international bekannt gemacht hat. Nun singt sie den Mond an, und es ist schon erstaunlich, wie kurzweilig solch ein Album sein kann. Die Songs von Sting, Glenn Miller, Satie, Dvorak, Arlen, Marcini, Kreuder und Burton Lane, werden von Evans angenehmer Stimme veredelt. Mit leichtem Virato, swingt und scattet sich die Sängerin durch die Titel und wird dabei perfekt von einem Piano Trio begleitet, das in einigen Stücken von einem Streichquartett und einem Saxophonisten ergänzt wird. Sie und das Ensemble Laurier erfüllen bei den *Lunar Tunes* ihren Part perfekt, machen es der Sängerin leicht, die Lieder zum Schweben zu bringen.

Christian Bakonyi *Jazzzeit*

Die in München lebende Engländerin hat ein komplettes Jazzalbum dem Mond gewidmet. Dabei ist ein durchdachtes Konzeptalbum entstanden, das mit dem Countdown der Mondrakete Apollo 11 eingeleitet wird, an den sich zwölf wunderschöne melancholische Mondsongs anschließen, während das Album mit einem quasi hidden track endet, der in bester Freejazz Manier eingespielt wurde. Für das Album *Lunar Tunes* hat sich die Sängerin ein Dutzend Klassiker ausgesucht, die von Erik Satie und Anton Dvorak über Glenn Miller und Burton Lane bis hin zu der Popgröße Sting reichen. Eine außergewöhnliche Auswahl, die von dem Himmelskörper zusammengehalten werden, über den mindestens so häufig wie über die Liebe geschrieben wird, und der "zugleich Symbol des Wechselhaften wie des Beständigen" ist. Jenny Evans hat für einige Songs das Streicherquartett Ensemble Laurier als jazzige Ergänzung für ihre musikalische Darbietung ausgewählt, wodurch sie wesentlich großformatiger klingen und den Touch von Cole Porter und Co erhalten. Außerdem ist der brasilianische Flötist und Saxophonist Marcio Tubino mit von der Partie, der den Songs einen weiteren unverwechselbaren Touch gibt.

Geboren wurde Jenny Evans in einem Vorort von London und wuchs in der Grafschaft Kent auf. Bereits als Teenager wollte sie darstellende oder bildende Künstlerin werden, machte sich aber erst einmal auf den Weg zu einer `soliden` Ausbildung. Dafür wählte sie sich München für ein geisteswissenschaftliches Studium aus und fast nebenbei entwickelte sie sich Anfang der achtziger Jahre zur lokalen Jazzgröße. Daneben tritt sie im Theater und im Fernsehen auf, schreibt Songtexte, arbeitet als Synchron-Sprecherin, ist Mitglied der Autorengruppe "Munich Writers" und schreibt zur Zeit einen sozio-politischen Thriller. *Lunar Tunes* ist ihr achttes Album, und spätestens seit den 2000er Jahren ist sie nicht mehr nur Geheimtipp, sondern wird von der Kritik frenetisch gefeiert, was ihr denn auch Preis der deutschen Schallplattenkritik einbrachte.

Anspieltipps: "Moon River" wird lediglich vom Streicherquartett begleitet und erhält dadurch eine besondere Dramatik. Der Song "Sister Moon" des von ihr hochverehrten Musikers Sting erhält durch ihre zurückhaltende Phrasierung einen ganz neuen und aparten Touch. Das gleiche gilt für "Moonlight Serenade" von Glenn Miller und für "Old Devil Moon" von Burton Lane, das durch die Streicher und das Saxophon einen sehr fröhlichen Charakter erhält.

Mit das ungewöhnlichste Stück des Albums dürfte "Hymn To Selene" sein, für das Jenny Evans sich Erik Saties "3rd Gnosienne" bediente und mit einem Homerischen Gedicht unterlegte - sehr niveauevoll!

Silvy Pommerenke *AVIVA-BERLIN.de*

AVIVA-Tipp: Jenny Evans hat eine intelligente Auswahl an Songs getätigt, die sich allesamt mit dem Mond beschäftigen. Durch das Streichquartett und die klassischen Jazzinstrumente erhalten die Lieder aus nahezu vierhundert Jahren Musiktradition ein modernes und dennoch klassisches Gewand, das durch die sanfte und trotzdem prägnante Stimme der Wahlmünchnerin zu einer einzigartigen Mondscheinsonate wird.

Nun singt sie den Mond an, und es ist schon erstaunlich, wie kurzweilig solch ein Album sein kann. Die Songs von Sting, Glenn Miller, Satie, Dvorak, Arlen, Mancini, Kreuder und Burton Lane, werden von Evans angenehmer Stimme veredelt. Mit leichtem Vibrato, swingt und scattet sich die Sängerin durch die Titel und wird dabei perfekt von einem Piano Trio begleitet, das in einigen Stücken von einem Streichquartett und einem Saxophonisten ergänzt wird. Sie und das Ensemble Laurier erfüllen bei den „Lunar Tunes“ ihren Part perfekt, machen es der Sängerin leicht, die Lieder zum Schweben zu bringen.

Christian Bakonyi *Jazzzeit* 75/2008

Jenny Evans hat eine intelligente Auswahl an Songs getätigt, die sich allesamt mit dem Mond beschäftigen. Durch das Streichquartett und die klassischen Jazzinstrumente erhalten die Lieder aus nahezu vierhundert Jahren Musiktradition ein modernes und dennoch klassisches Gewand, das durch die sanfte und trotzdem prägnante Stimme der Wahlmünchnerin zu einer einzigartigen Mondscheinsonate wird.

Silvy Pommerenke *AVIVA-BERLIN* 10/2008

Jenny Evans, die in Deutschland lebende Britin, hat sich ihre eigene, vielseitige Traum- und Mondlandschaft zusammengestellt. Überzeugend glücklich-traurig gleitet sie durch die Songs, von Walter Lang am Piano, Thomas Stabenow am Bass, Rudi Martini an den Drums und Márcio Tubino an Tenorsaxofon und Flöte begleitet. Die "Lunar Tunes" sind wetterfester Standardjazz für blaue Stunden mit oder ohne Mondschein.

Kulturnews 10/2008

Erstaunlich, wie homogen der Sound bleibt, wenn man bedenkt, dass Songs so unterschiedlicher Komponisten wie Sting, Antonin Dvorak, Henry Mancini, Eric Satie oder Harold Arlen aufgenommen worden sind. Der Mond ist nun mal kein Himmelskörper, der zu einer krachend-lautstarken Auseinandersetzung herausfordert, und insofern findet Jenny Evans leise, dezent und elegant den richtigen Ton.

Heribert Ickerott *Jazz Podium* 11/2008